

# Mit seltener Noblesse

Wie eine Bücher-Schenkung Perugia ein Stück näher bringt

**Ein deutscher Gelehrter beehrt Perugias feinste Bibliothek mit einem wertvollen Bücher-Erbe und vertieft damit die Beziehungen Tübingens zu seiner umbrischen Partnerstadt.**

ELS BETH GUT BOZZETTI

**Perugia.** Die Kulisse war die der großen Ereignisse, der Anlass eine Feier wert und die Mienen der Beteiligten hätten zufriedener nicht sein können. Im Frühsommer ist im Palazzo dei Priori in Perugia eine deutsch-italienische Lebensgeschichte zu einem glücklichen Abschluss gekommen.

Den Grund zur allgemeinen Freude lieferten Bücher. Genauer: Die ausgesuchte Privatbibliothek und das persönliche Archiv des deutschen Kunsthistorikers und Schriftstellers Rolf Schott, die der historischen Biblioteca Augusta von Perugia als Geschenk, will sagen Schenkung, buchstäblich in den Schoss gefallen sind.

Was hat das mit Tübingen zu tun?

Dass Zufall oder ein guter Geist am Werk waren, um die Fäden zu knüpfen zwischen Gianfranco Uva, dem vormaligen Schwiegersohn und Erbverwalter Schotts und der peruginer Bibliothek, stellen die Akteure der Büchertransaktion selbst mit



Zeitgenossen: Hermann Hesse (links) und Rolf Schott.

Stauen fest, denn weder Schott noch Uva hatten bis dato irgendwelche Beziehungen zu Perugia.

Wer war Rolf Schott und was ist das Besondere seiner bibliophilen Hinterlassenschaft? Und was hat das alles mit Tübingen zu tun? Der 1891 in Mainz geborene Rolf Schott, aus gutem Hause und von feiner Gesinnung, war ein schöpferisches Multitalent und ein kritischer Zeitgenosse. Das bürgerlich-künstlerische Ambiente der Familie, die Mutter war Opersängerin, viele Reisen, lange Auslandsaufenthalte und die Bekanntschaft mit bedeutenden Kulturschaffenden seiner Zeit, Hugo von Hofmannsthal, Karl Kerényi, Karl Kraus, Martin Buber, Heinrich Wölfflin, der letzten Kaiserin von Österreich-Ungarn, Zita di Borbone-Parma, prägten seine frühen Jahre.

Als junger Erwachsener vertiefte Schott in München vielfältige Studien, lebte von und für die Kunst, hielt sich mit Zeichnungen und Radierungen über Wasser und gab Kurse über Renaissance-Malerei und Religionsgeschichte an der Münchner Volkshochschule. Weitere Reise mündeten 1920 in eine erste Veröffentlichung: Reise in Italien, Erlebnis und Deutung inwendiger Antike. Als engagierter Antifaschist schrieb Schott gegen den aufkeimenden Faschismus an. Nach Hitlers Machtergreifung 1933 verließ er Deutschland.

Seiner Umsiedlung nach Italien ging der Übertritt zur katholischen Kirche und die Hochzeit mit seiner zweiten Frau, der Wienerin Margit

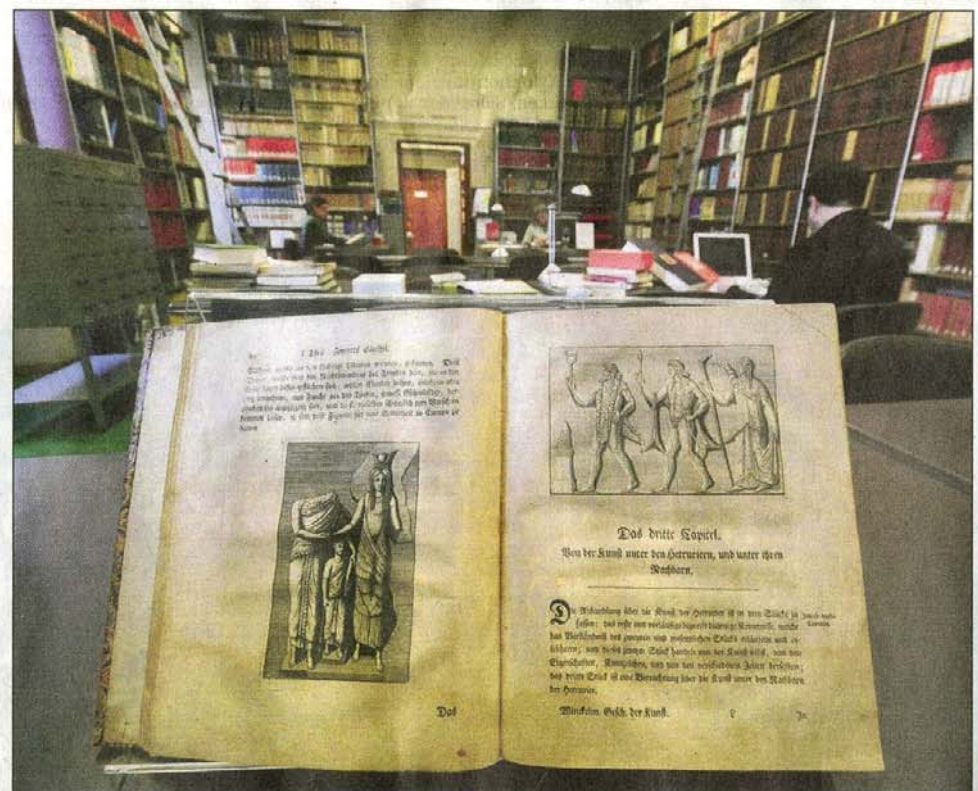
Schwarz voraus. In Rom wird 1934 die Tochter Claudia geboren. Mit Veröffentlichungen über die florentiner Malerei und der Biografie Michelangelo machte sich Schott in Rom als Kunsthistoriker einen Namen und hatte gleichzeitig als Schriftsteller mit dem Roman „Die Inseln des Domes“ und den Erzählungen Mitwanderer durchaus Erfolg. Existentiell harte Zeiten waren für ihn dagegen die Kriegsjahre und die Zeit der deutschen Besatzung: Als Antifaschist wurde er mundtot gemacht. Umso wichtiger war für ihn seine Korrespondenz mit anderen Exilautoren, Thomas Mann in primis.

Im Vatikan beerdigt

Rolf Schott war ein Freigeist, sein primäres Interesse galt den Weisheitslehren, den alten Volksmythen, allen Formen der Spiritualität. In seinem römischen Exil suchte er die Nähe zum Vatikan, knüpfte Freundschaft mit dem katholischen Politiker und späteren Ministerpräsidenten Alcide de Gasperi.

In enger Verbindung stand er zu dem Sinnsucher Hermann Hesse in der Tessiner Wahlheimat; mit ihren Briefen, Text- und Gedichtentwürfen nahmen und gaben sie sich gegenseitig Einblick in ihr Leben. Nach Kriegsende publizierte Schott erneut: Unter seinen Gedichtbänden Orbis pictus (1946); Lebensbaum; Heimweg; gilt „Ein Glanz aus dir“ (1965) mit einem Vorwort von Urs von Balthasar, als sein Hauptwerk. Theaterstücke, Essays, der Roman Kore, viele Übersetzungen und Illustrationen bilden das umfangreiche, in weiten Teilen noch zu erschließende Werk, dem Schott sich bis an sein Lebensende gewidmet hat. 1977 ist er 86-jährig gestorben. Er ist auf dem deutschen Friedhof des Vatikans in Rom beigesetzt.

Nicht ganz einfach sei die Beziehung zu Rolf Schott gewesen, gesteht Gianfranco Uva, der ab 1962 als Schwiegersohn im Hause Schott verkehrte. Nicht einfach deshalb, weil die Konversation eher stockend voranging, denn Schott habe sehr gut italienisch gesprochen, aber als absoluter Per-



Blick in die Erstausgabe (1764) von Winkelmanns Geschichte der Kunst des Altertums.

fektionist oft lange nach dem einzig passenden Wort gesucht, was die Geduld der Gesprächspartner auf harte Proben gestellt habe. Bis heute ist Uva jedoch beeindruckt von der Ausstrahlung und dem ungeheuren Wissen seines Schwiegervaters, der hochbetagt noch mehrere Bücher gleichzeitig las.

Die Atmosphäre seiner Studierstube, die Erlesenheit der Geisteshaltung, auch der Anflug von Snobismus haben ihm den gelehrten Exilanten als eine Persönlichkeit von seltener Noblesse lieb werden lassen. Und so hat Uva auch nach dem frühen Tod seiner Frau Claudia die hinterlassene (schwieger)väterliche Bibliothek über dreißig Jahre als das gehütet, was sie dem Besitzer einst war: eine geistige Heimat.

Schotts kleiner Hortus conclusus enthält, was sein Herz und Verstand über Jahre genährt und beschäftigt hat. Maurizio Tarantino, Leiter der peruginer Stadtbibliothek und Carlo Pulsoni, Professor für romanische Literaturwissenschaft, beide ausgewiesene Bücherliebhaber, geraten ins Schwärmen, wenn sie die bibliophilen Glanzstü-

cke aufzählen: die erste Ausgabe von Winkelmanns Geschichte der Kunst des Altertums, von 1764, oder die von Johann Christian Hermann 1790 besorgte kritische Ausgabe der Werke von Tito Livio, Friedrich Schlegels Geschichte der alten und neueren Literatur in der Originalausgabe von 1815, die erste Ausgabe 1840 der Vittoria Accorombona von Leopold Tieck.

Hesse-Forscher – auf nach Perugia!

Ganz zu schweigen von den zahllosen Widmungsexemplaren der Schriftstellerfreunde: Wölfflin, Hesse, Rilke, die Brüder Mann, von Hofmannsthal, Rinsler, um nur wenige Namen zu nennen; oder der vollständigen, mit Widmungen versehenen Originalausgaben der Werke von Hans Urs von Balthasar, Karl Kerényi, Martin Buber. Das Gesamtwerk von Jakob Wilhelm Hauser, der unter dem Namen Bô Yin Râ seine neo-paganen Lehren vertrat, beläuft sich auf 40 Bände und dürfte in wenigen Bibliotheken in dieser

Vollständigkeit erhalten sein. Die seltenen, in manchen Fällen einzigartigen Ausgaben stellen einen wahren Schatz für alle Philologen dar, begeistert sich Pulsoni. Und das Arbeitsarchiv des Autors Schott, die vielen Briefwechsel mit den Großen seiner Zeit – alle noch unerschlossen – enthalten Stoff für jahrelange Studien, vermuten Tarantino und Pulsoni nach einer ersten kurzen Einsicht in die Papiere.

Das Herzstück einer biblioteca europea, wie sie der vielsprachigen Universitätsstadt Perugia angemessen sei, will Tarantino aus dieser unverhofften Schenkung machen. Zusammen mit dem Fondo Binni, einer Hinterlassenschaft von über zehntausend Büchern des peruginer Literaturwissenschaftlers Walter Binni, wird die historische Biblioteca Augusta mit ihren vierhunderttausend Bänden und dem reichen Bestand an Handschriften an Interesse auch für die internationale Forschung gewinnen. Studierende und Lesende aus der Partnerstadt Tübingen, ein neues Kapitel der Städtepartnerschaft zwischen Tübingen und Perugia ist noch zu schreiben: Hesse ruft.